



Doc Schneider

Controller fürs Vibrato

Wer die TIY-Rubrik häufiger oder sogar regelmäßig liest, wird mit Sicherheit zwischen den Zeilen schon erspät haben, dass ich ein Freund von Gitarren mit Vibrato bin. In meiner musikalisch aktivsten Zeit gehörte dieses Bauteil einfach dazu, da man mit ihm viele interessante Effekte erzeugen kann.



Abb. 1: Rockingers „Black Box“ ...

Bei all ihren interessanten Aspekten haben Vibratosysteme ein Manko, das viele Gitarristen davon abhält, sich mit diesen Systemen anzufreunden: Sie sind in puncto Stimmen, Stimmstabilität und auch im Handling oftmals aufwendiger als Non-Vibrato-Gitarren. Besonders wenn Vibratosysteme freischwebend eingestellt sind (man kann die Tonhöhe nach oben und unten modulieren), sind sie in bestimmten Situationen schwer in den Griff zu bekommen. Das kann zum Beispiel beim Herunterstimmen sein, beim Handauflegen (abgedämpft spielen), bei extremen Bendings und so weiter.

Bis zum Anschlag

Hilfe bieten verschiedene Hersteller in Form von Zubehör für die Systeme an. Am weitesten verbreitet dürfte wohl die Rockinger „Black Box“ sein (Abb. 1). Hierbei handelt es sich um einen beweglichen, einstellbaren Anschlag. Der Anschlag kann mittels einer Feder in seiner „Härte“ eingestellt werden – das heißt, man kann einstellen, wie schwergängig der Anschlag weggedrückt werden kann (Abb. 2).

Im eingebauten Zustand (Abb. 3) drückt der Vibratoblock gegen den Anschlag und hat somit bei der Tonhöhenmodulation nach oben (+) einen Widerstand. Je nach Einstellung des Verhältnisses (Vibrato-)Federzug zur Härte des Anschlages sitzt der Block mehr oder weniger fest gegen den Anschlag. Das Vibrato hat so eine definierte „Nullposition“, schwirrt also nicht mehr um den Ton herum, und auch ein Auflegen der Hand bewirkt keine Tonhöhenveränderung mehr.

Übers Limit

Mit Sicherheit ein klasse Bauteil, aber es hat seine Limits. Möchte man Drop-Tunings einsetzen, passiert folgendes: Wird zum Beispiel die E-Saite zu D heruntergestimmt, vermindert sich der Saitenzug merklich – durch den eingestellten (Vibrato-)Federzug bewegt sich der Block in Richtung Hals und verstimmt somit die restlichen fünf Saiten nach oben (+). Stellt man nun an der „Black Box“ den Anschlag so hart ein, dass dieser von der veränderten Saitenspannung unbeeindruckt

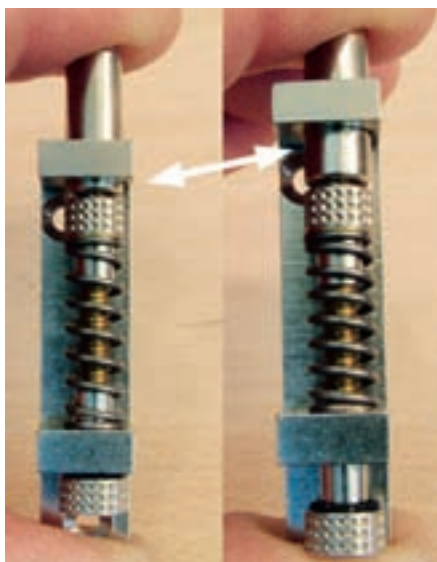


Abb. 2: ... ist ein beweglicher Anschlag

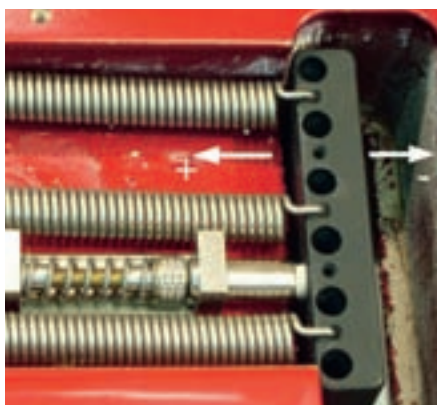


Abb. 3: Die „Black Box“ im eingebauten Zustand

bleibt, ist ein Modulieren mit dem Vibratohebel nach oben nur mit hohem Kraftaufwand möglich, da nun der straff eingestellte Anschlag



Abb. 4: Ein neuer Ansatz: das Tremol-No



Abb. 5: Die Klaue mit ihren Bauteilen



Abb. 6: Der Pin ...

weggedrückt werden muss. So eingestellt, ist das Vibrato genau genommen nicht mehr so richtig freischwebend, sonder eher im „Down-



Abb. 7: ... und seine Montage

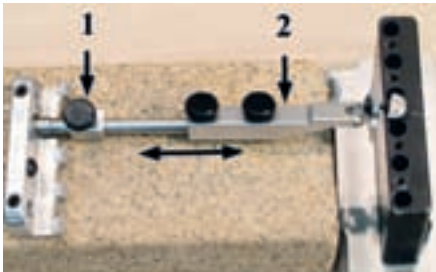


Abb. 8: Wichtige Bauteile des Tremol-No: der Anschlag (1) und der Schlitten (2)

Only“-Modus. Da viele Vibratobenutzer aber „smooth“ und ohne viel Kraftaufwand in beide Tonhöhenrichtungen modulieren wollen, stößt hier die „Black Box“ bauartbedingt an



Abb. 9: Die Testsituation



Abb. 10: Phase 1: der Einbau der Klaue

ihre Grenzen. Einen pffiffigen alternativen Ansatz bietet das Bauteil Tremol-No des gleichnamigen amerikanischen Herstellers. Dieses kleine Bauteil (nach Herstellerangaben

größtenteils aus Aluminium hergestellt) wird durch die Firma Allparts vertrieben und ist in Deutschland über den Großhändler Knauer im gut sortierten Fachhandel zu bekommen. Der Verkaufspreis liegt bei etwa 80 Euro. Die Abb. 4 zeigt das Bauteil. Klein und kompakt vereint es mehrere einzelne Baugruppen. Ein Hauptbestandteil ist die Tremol-No-Klaue (Abb. 5) mit dem abgehenden Schaft (Abb. 5/3). Auf der Klaue befinden sich auch die zwei kleinen Schrauben zum Fixieren (5/1) sowie die Schraube zum Ankleben der Masseverbindung (5/2). Die Klaue bildet den Kontakt mit dem Gitarrenkorpus, während genau am anderen Ende der Pin (Abb. 6) die Verbindung zum Vibratoblock herstellt. Er ist in einem Langloch beweglich gelagert. Abb. 7 zeigt, wie er im Block sitzt.

Die Ruhe selbst

Die Abb. 8 zeigt recht transparent, was das Tremol-No eigentlich soll. Der Schlitten (8/2) sitzt beweglich auf dem Schaft, der von der Klaue (Abb. 5) abgeht. Ist der Schlitten nun durch den Pin fest mit dem Vibratoblock verbunden, schiebt er sich beim Betätigen des Vibratos auf dem Schaft hin und her. Durch Anziehen der beiden schwarzen Rändelschrauben kann der Schlitten auf dem Schaft festgesetzt werden. Der Interessierte ahnt es: Aus der Vibratogitarre wird so ein Non-Vibrato-Instrument – Tremol-No eben. Als zusätzliches Bauteil befindet sich ein beweglicher Anschlag (8/1) auf dem Schaft. Auch dieser kann mittels der schwarzen Rändelschraube auf dem Schaft fixiert werden. Wird der Anschlag gegen den Schlitten gedrückt und fixiert, bildet er eine feste Stufe, gegen die der Schlitten stößt, wenn der Vibratohebel nach oben bewegt wird. Viel wichtiger aber: Ist der Anschlag fixiert, kann auch ein Herunterstimmen (durch den niedrigeren Saitenzug) den Vibratoblock nicht mehr dazu verführen, sich nach vorne zu



Abb. 11: Fixieren des Vibratoblocks mit einem Keil

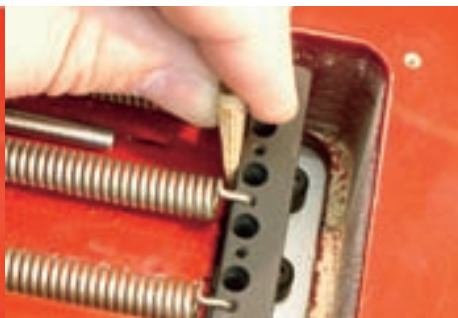


Abb. 12: Nachjustieren an der Klaue



Abb. 13: Die Klaue muss fest sitzen

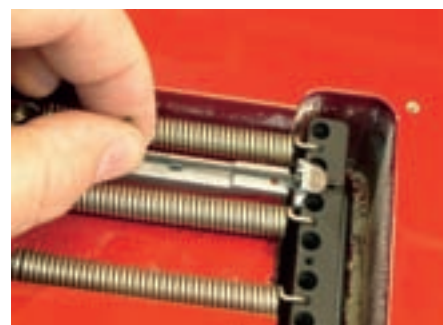


Abb. 14: Eine fummelige und heikle Sache: die Feinjustierung ...



Abb. 15: ... bis nichts mehr klemmt

bewegen. Dies geht natürlich an die Fraktion der „Down-Tuner“. Aber Geduld, die Praxis wird später erläutert.

Getestet wird das Tremol-No auf einer Fender American Standard Stratocaster, die ich mit einem Wilkinson Gotoh VS100N Vibrato nachgerüstet habe (Abb. 9). Das Vibrato ist leicht schwebend eingestellt. Bevor es an die Montage und ans Testen geht, begutachte ich das Tremol-No erst einmal genau. Es macht einen sehr sauber verarbeiteten Eindruck. Was mich ein bisschen stört, ist ein leichtes Pfeif- oder Quietschgeräusch, wenn ich den Schlitten auf dem Schaft hin- und herbewege. Offenbar reiben hier nicht ganz glatte Oberflächen aufeinander – Spuren der maschinellen Verarbeitung. Ich hoffe, dass dieses Geräusch beim Betrieb nicht stört. Es vermittelt allerdings schon rein psychisch den Eindruck von Reibung. Vielleicht übertreibe ich aber auch. Man wird sehen ...

Gewaltfreier Einbau

Tremol-No bietet im Internet ein Video an, in dem die Installation des Systems erklärt wird. Dass es so, wie im Video gezeigt, funktioniert, versteht sich von selbst. Ich möchte aber einen alternativen Weg aufzeigen, da im Video die Gitarre unter voller Saitenspannung umgebaut wird. Auch die dem System anliegende Einbauanleitung setzt eine gestimmte Gitarre voraus. Ohne ein Herunterstimmen sollen die Federn entfernt werden. Dabei liegt die Gitarre kopfüber auf dem Vibratosystem, das durch dieses Einklemmen daran gehindert wird, aus dem Bolzen zu kippen – was bei vollem Saitenzug ruckzuck gehen dürfte. Doc Schneider rät mehr zum sanften Weg. Selbst wenn dieser länger dauern wird, stimmt nach dem Umbau auch die Ruheposition des Systems wieder. Ein

kleines, nicht ganz unwichtiges Detail, das auf dem „Ich-kann's-in-Sekunden“-Video etwas untergeht.

Also ganz „Weichei“: Zunächst wird die Gitarre heruntergestimmt. Federn und Klaue werden entfernt und die Tremol-No-Klaue eingebaut (Abb. 10). In diesem Schritt noch ohne die Fixierungsschrauben (5/1). Die Masse wird angeklemt (5/2). Nun werden die Federn wieder eingehängt und die Gitarre hochgestimmt. Wenn das Vibrato zu schweben beginnt, wird ein kleiner Keil wie auf Abb. 11 zwischen Vibratoblock und Korpus geklemmt. Je nachdem, wie weit der Keil reingedrückt wird, kann die gewünschte Ruheposition des Vibratos festgelegt werden. Ziehen die Saiten den Block nach hinten weg (Keil fliegt raus), müssen die beiden Schrauben, die die Klaue halten, etwas weiter in den Korpus gedreht werden (Abb. 12). Das Ziel: Bei gestimmter Gitarre soll der Keil eingeklemmt sein und das Vibrato in der gewünschten „Nullposition“ halten.

Die Klaue wird fixiert

Nun wird der Keil entfernt (geht ganz einfach, wenn man das Vibrato nach unten drückt), wodurch sich die Gitarre nach oben verstimmt. Durch Herausdrehen der beiden Schrauben (Abb. 12) lässt man die Klaue so weit kommen, bis die „Nullposition“ erreicht ist und die Gitarre wieder stimmt. Es ist dabei wichtig (damit sich der Schaft nicht im Gehäuse der Klaue verkantet), dass die Klaue möglichst rechtwinklig zur Mittellinie des Instruments steht. Beide Schrauben also möglichst gleich weit aus dem Body herausdrehen. Im nächsten Schritt setze ich die beiden Fixierungsschrauben (5/1) ein. Sie dienen dazu, dass die Klaue nicht auf den Schrauben hin- und herrutscht.

Sie werden so weit angezogen, bis die Klaue sich nicht mehr bewegen lässt. Da sie beim Anziehen auf das Schraubengewinde drücken (das ja schräg verläuft), verändert sich die Lage der Klaue etwas, was ein leichtes Nachstimmen nötig macht. Bei meinem nächsten Einbau werde ich die Originalschrauben gegen Schrauben austauschen, die zum Kopfe hin glatt sind. Vielleicht auch mal eine Anregung an den Hersteller, dem Produkt entsprechende Schrauben beizufügen. Ich glaube, dass dann das Fixieren der Klaue einfacher wäre.

Vorsicht mit kleinen Schrauben

Jetzt geht es weiter, indem ich den Anschlag und den Schlitten wieder auf den Schaft stecke und anschließend mit dem Pin-Schlitten und Vibratoblock verbinde (Abb. 14). Das Tremol-No-Video zeigt sehr gut, wie vorsichtig man die kleinen Schrauben behandeln sollte. Also die Schrauben nur handfest anziehen, ohne das Material zu sehr zu strapazieren. Sitzt alles fest, können erste „Bewegungsversuche“ stattfinden. Bei meinem Setup war bei den ersten Divebombs

kurz vorm Touchdown ein kleines Ruckeln zu spüren. Offenbar passte die Flucht Tremol-No zu Vibratoblock nicht so richtig. Im Lieferumfang des Tremol-Nos sind kleine Unterlegscheiben enthalten, um dies auszugleichen (**Abb. 14/ rechts**). Nach dem Unterlegen funktionierte das Vibrato stufenlos. Nun kann die Tremol-No-Führung optimiert werden. Dafür sollte man sich schon etwas Zeit nehmen.

Verkanten bringt Reibung

Beim Bewegen des Vibratos (**Abb. 15**) sollte das Tremol-No nicht spürbar sein. Eine „gerade Flucht“ ist hier das Ziel, da jegliches Verkanten (zum Beispiel Schaft/Schlitten oder Schaft/Klaue) Reibung zur Folge hat, die das Vibrato schwergängiger macht. Mein Testkandidat läuft nun gut (aber das Pfeifen ist immer noch da), und ich drehe die beiden Rändelschrauben locker in den Schlitten.

Die Praxis kann beginnen. Die Gitarre ist gestimmt, alle Rändelschrauben sind lose. Nun ziehe ich die beiden Rändelschrauben des Schlittens fest – Vibrato gelockert, die Gitarre ist nun Non-Vibrato. Jetzt kann im direkten Vergleich Vibrato/Non-Vibrato geprüft werden, wie ein schwebendes Vibrato Bendings verändert. Interessant ist, zu beobachten, wie man beim schwebenden Vibrato merklich mehr ziehen muss, um „in den Ton“ zu kommen. Klar, man zieht ja nicht nur die Saite, sondern das komplette

System mit allen anderen Saiten nach oben. Im „Non-Vib“-Modus ist nun natürlich auch das Herunterstimmen (und sogar Heraufstimmen) kein Problem.

Nun wollen viele Nutzer aber herunterstimmen und auch noch abwärts modulieren, wobei Letzteres im Non-Vib-Modus aber nicht geht. Da kommt der Anschlag ins Spiel. Ausgangssituation: gestimmte Gitarre, Schlitten und Anschlag locker. Nun den Schlitten fixieren = Non-Vib. Dann den Anschlag gegen den Schlitten fahren und fixieren. Danach den Schlitten wieder lösen. Nun ist ein Benutzen des Vibratos nach unten möglich; nach oben begrenzt der Anschlag aber den Weg des Schlittens = Down-only-Modus. Weiterführend kann man nun auch zum Beispiel die E-Saite auf D herunterstimmen, ohne dass sich die Gitarre verstimmt. Die Tonmodulation nach unten ist weiterhin möglich. Selbst bei genauer Betrachtung des Stimmgeräts funktionieren alle Umschaltvorgänge ohne nennenswertes Verstimmen (ein paar Cent können es schon mal sein).

Stein der Weisen?

Das Tremol-No macht Spaß und funktioniert, hat aber auch seine Grenzen und Tücken. So ist mir beim Dahinspielen zweimal der Pin aus dem Block gerutscht. Klingt komisch, war aber so. Vielleicht war ich zu vorsichtig beim Anziehen der Schraube? Jetzt hält er, aber das Vertrauen muss er sich erst einmal erarbeiten. Die

Rändelmuttern sitzen locker in den Gewinden und werden so geradezu zum „Losrappeln und Verlieren“ animiert (eine Ersatzschraube liegt dem Pack bei).

Sie müssen aber losgedreht sein, sonst setzen sie die beweglichen Bauteile fest. Und schließlich: Lässt man im Dive-only-Modus nach einer Divebomb den Hebel hemmungslos hochschnappen, knallt er recht brutal und gut hörbar gegen den Anschlag (Metall auf Metall). Den einen stört's, der andere fragt: „Na und?“ Das muss jeder selbst entscheiden.

Interessant und brauchbar

Nach gut fünf Stunden Einbau und ruhigem Testen (kundenfreier Sonntag) steht für mich fest, dass das Tremol-No für mich ein brauchbares Zubehörteil ist, das dem Interessierten das Einsatzgebiet seiner Gitarre erweitern wird. Es ist ein bisschen fummelig und zeitaufwendig einzubauen, und es ist nicht ganz so kraftschlüssig verarbeitet, wie es der erste Anschein würde vermuten lassen. Aber es hat Potenzial, und wenn sich durch den Gebrauch dieses „Pfeifen“ auch noch wegschleift, würde ich sagen: Daumen hoch! Und ... ja, es funktioniert auch mit Locking-Systemen und 7-Saitern. Weitere Infos und Tipps gibt es im Internet unter: www.tremol-no.com.